

Wir sind noch bei Trost! (Jes. 40,1-11)

Das neue Kirchenjahr beginnt ja in der Kirche mit dem 1. Advent und da haben die Christen der früheren Jahrhunderte vielfach das neue Kirchenjahr, mit einer Buß- und Fastenzeit begonnen, um sich auf das Weihnachtsfest bzw. Osterfest vorzubereiten.

Von dieser ursprünglichen Bedeutung des Advent ist heute fast nichts mehr übrig geblieben. Da geht es oft so wie es in dem Gedicht heißt:

Aus dem Fasten wurde Schmausen
Aus Besinnung wurde Sausen
Aus dem „Über-Gott-Nachdenken“
Wurde Rennen nach Geschenken
Und statt Jesu Wiederkunft
Gibts die Weihnachtsmännerzunft.“

Was würdet ihr jetzt sagen, wenn ich für heute ankündigen würde, dass das Weihnachtessen nachher zu Gunsten von 2 Stunden Bibellesen und 2 Stunden Gebet ausfallen würde.

Du würdest sicherlich sagen: „Jetzt ist er total überspannt!“ „Du hast wohl das Porzellansyndrom: Sprung in der Schüssel?“ „Bist Du noch bei Trost?“ Dieser letzte vielleicht etwas altmodisch klingende Tadel zeigt ja etwas sehr Menschliches: Wir alle brauchen Trost, mehr als wir es uns eingestehen wollen.

Ich hab jetzt den Propheten **Jesaja** vor Augen, der damals schon gesehen hat, dass das Volk Gottes wegen seines **Abfalls von Gott** bestraft werden würde. Er kannte das Gesetz Mose, das vor dem Abfall gewarnt hat und die Strafe Gottes ankündigt hat. Er hat nicht nur den Abfall des Volkes Israel gesehen, er hat auch die über hundert Jahre später beginnende Babylonischen Gefangenschaft und deren Ende gesehen, und vor allem, was den kommenden Gottesknecht Jesus Christus betraf. Unser heutiger Predigttext spricht vom Trost, den **Israel** damals schon bekommen hat und auch wir ergreifen können durch das **Kommen Gottes in Christus Jesus** diesen Trost:

Jes. 40,1-11

***Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.** Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? **Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.** Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! **Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.** Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der*

HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Ich habe heute 4 Worte mitgebracht, die uns den Weg zu **Gottes Trost** zeigen soll.

1. Trostwort: Gottes Vergebung

Ich sehe einen **Hiob**, der viel gequälte Dulder! Er wurde von einigen seiner besten Freunde besucht. Sie versuchten zu trösten, aber Hiob hatte nur eine Antwort: „Ihr seid leidige Tröster!“ Ihr könnt mir den Marsch blasen, ihr könnt in die Moraltrompete stoßen, ihr könnt mich zur Schnecke machen: „Wie kann man sich so gehen lassen, du Weichei!“ Ihr könnt mich rütteln und schütteln, und mich anbrüllen: „Reiß dich zusammen!“ Aber trösten könnt ihr nicht. Trösten, aber wie?

Dann begegne ich in der Schule **der Schülerin**, sie war sonst immer so ein fröhliches Mädchen „Wie gehts, warst du die letzte Woche wohl krank?“ frage ich sie. Aber diesmal ging kein Lächeln über ihr Gesicht. „Vor 2 Wochen haben sich meine Eltern getrennt! Seither kriege ich meine Ängste nicht los, es gibt nichts was mich erfreuen könnte.“ Ihre Depression war unübersehbar. Hätte ich ihr sagen sollen, dass sie mal „ne Pause machen soll? Das alles halb so wild ist, und dass auf jeden Dezember auch wieder ein Mai folgt? Aber das wäre doch Gefasel gewesen und kein Trost. Tröstet die in Angst und Traurigkeit Gefangenen. Aber wie?

Und dann sehe ich all die **Jungen**, die nicht mehr hinaussehen, all die **Erwachsenen**, die schon am Ende sind, all die **Alten**, die nur noch Vorwürfe erheben können. Tröstet die in Ängsten Gefangenen, tröstet, die in Verzweiflung Gefangenen, tröstet, die in Verbitterung Gefangenen. Tröstet, tröstet, mein Volk, aber wie?

Die damals waren in **Babel** gefangen, seit Jahren lebten sie in der Fremde, Nebukadnezar hatte sie kurzer Hand deportiert, die Kinder Israel schmachteten am Euphrat, und dies hat der Prophet schon lange vorher gesehen. Hätte er ihnen sagen sollen, dass auch Babel eine Reise wert ist? Und das Zeit die Wunden heilt? Aber das wäre doch Geschwätz gewesen. Trösten aber wie?

Mit dem Prophet teilen wir alle das Schicksal, **dass Menschen keine rechten Tröster sind**. Wir können eine Trostrunde einläuten, wir können Trostpreise verteilen, wir können vielleicht noch ein Trostpflasterchen aufziehen, aber trösten im Sinne von helfen können wir nicht! Nicht wahr, das ist bitter, gallenbitter, aber wahr! Auch an diesem Adventsmorgen gäbe es für dich keinen Trost, wenn nicht der Gott, der ein Gott allen Trostes genannt wird, den Mund aufgetan und seinem Propheten den Mund gefüllt hätte.

„Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet!“ spricht der Herr. Wie macht es denn eine Mutter? Die redet nicht viel, am aller wenigsten liest sie die Leviten. Sondern sie nimmt ihr heulendes Kind auf den Arm, hebt es auf und zieht es an ihr Herz. Und wenn das Kind größer ist, streicht sie ihm übers Haar. Sie trägt die Not mit, sie glättet die Sorgenfalten.

So tröstet Gott auch. Gott donnert uns nicht an, wenn wir verzagen. Gott schilt uns nicht aus, wenn wir versagen, sondern er trägt uns. Er schließt den verlorenen Sohn in seine Arme. „Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele gnädig angenommen.“ Wer glaubt, der findet Trost beim Herrn.

„Tröstet, tröstet mein Volk!“ – Mit diesem Wort spricht er uns heute ins Herz. „Meine Augen sehen nach deinem Wort! Wann tröstet du mich?“ fragt der Psalmist.

Hermann Bezzel sagt: „Trösten heißt alle Anklagen des Herzens niederschlagen, doch nicht indem man sie beschwichtigt, . . . dass man der Sünde bis in die Tiefe nachgeht und sie mit großem Ernst nennt, um dann die Treue der Erbarmung zu beweisen.“

→ Jetzt kommt **das große Trostwort**: „Sagt meinem Volk deine Schuld ist vergeben.“ Das ist doch der Grundton der Rede Gottes, er will uns doch deutlich machen: Deine Schuld ist Dir vergeben. Du hast doch sicherlich auch Kontakt zu Menschen in deinem Leben, wo noch etwas dazwischen steht. Ein dummes Wort, eine peinliche Geschichte, die noch nicht vergeben ist. Gut man hat sich so darüber hinweggemogelt, man hat die Sache nicht mehr erwähnt, aber man merkt, da steht etwas dazwischen, es kommt keine Herzlichkeit auf solange diese Geschichte nicht bereinigt ist.

Vieles von **unserer Befangenheit gegenüber Gott** kommt daher, dass wir gar nicht richtig Beten können, jedes Telefongespräch führen wir konzentrierter als unsere Gespräche mit Jesus, jede großflächige Werbung vom Großmarkt lesen wir aufmerksamer als einen Bibelabschnitt. Vieles von dieser Befangenheit gegenüber Gott ist vielleicht unbewusst, weil da noch Schuld ist.

Gott sagt aber: „Ich halte euch doch meinen gekreuzigten Sohn Jesus Christus dafür hin, und wenn es je ein Opfertier gegeben hat, das für Schuld geschlachtet wurde, dann ist **dies herrliche Opfertier doch mein Sohn**. Ich habe ihn doch für eure Sünde gegeben, deswegen möchte ich euch doch nichts mehr vorhalten, sondern nur noch meinem Sohn vorhalten, damit ihr wisst, wie gut ich es mit euch meine! Jetzt habe ich nur noch eine Bitte: Kommt doch her zu mir und haltet engen Kontakt mit mir!“

Tröstet mein Volk, redet mit meinem Volk freundlich. Es soll doch wieder zu mir kommen, denn ihre Schuld ist vergeben.

Alle meine Schuld hat sein Blut gewegewaschen, das soll doch der Leitsatz in unserem Leben sein: Gott hat durch Jesus Christus alle unsere Sünden weggenommen. Der Rest unseres Leben ist nicht dafür da, dass wir die Sünden abbüßen müssten, sondern dass wir engsten Kontakt mit Gott haben können.

2. Trostwort: Gottes Erlösung

Die Propheten sprechen von dieser Welt immer **als von der Wüste**. Die Welt ist nicht eine Insel aus Träumen geboren, wie wir sie suchen und finden möchten. **GW** spricht in erschütternder Weise von der Wüste. Als ich zum ersten Mal mit meiner lieben Frau in Tunesien durch die Wüste fuhr, da war das zuerst noch interessant, doch nach einiger Zeit bekam ich so eine merkwürdige Beklemmung und ich merkte, diese tote Weite ohne Weg und Steg, kaum ein Tier, das wird bedrängend, wenn man da eine Weile drin ist. Man kann den Tod dort nicht ertragen. Wir leben in der Wüste in einem Totenfeld. Und Jesus sagt: „Lass die Toten die Toten begraben,“ das ist unsere Situation.

Doch das ist noch nicht das Schlimmste.

Wenn Menschen in der Wüste **verschlagen** werden, verhungern und verdursten sie natürlich, aber das allerschlimmste ist, wenn man Leute nach einigen Tagen noch lebend findet, die sich dort verirrt haben, dass diese Leute regelrecht irrsinnig sind. Die Menschen können die Wüste nicht ertragen, in der Wüste wohnt die Verzweiflung. Die Hölle ist einmal nichts anderes als Wüste, Verzweiflung und Gottlosigkeit. Wir haben die Wahl. Einen dritten Weg gibt es nach der Bibel nicht.

Israel ist 40 Jahre in der Wüste, Elia, Jesus, 40 Tage in der Wüste.

Nietzsche, dem ich in jungen Jahren einmal nachgelaufen bin, hat als letztes Gedicht, bevor er ins Irrenhaus kam mit einem Lied abgeschlossen, das alles besagt:

Die Welt – ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer Das verlor,
Was du verlorst, macht nirgends Halt.
Nun stehst du bleich,
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,
Weh dem der keine Heimat hat.

Das ist die Wüste, das ist das Schrecklichste, was ich mir denken kann, wenn man kein Ziel und keine Ausrichtung hat.

Die Wüste ist im biblischen Sinn der Ort der **Anfechtung**, der Ort der **Verzweiflung**, der Ort, wo die Dämonen zu Hause sind und durch diese Wüste muss die Gemeinde Jesu, muss Du hindurch. Allein schafft sie es nicht. Die ungeheuerliche Aussage ist aber jetzt, dass die Wüste zu einer Frühlingswiese Gottes wird, Gott schafft seinem Volk und uns den Weg, die Wüste wird von Gott selber verändert, Gott selbst kommt in diese Wüste. Er sagt: **ich will einen Weg schaffen** (Joh. 14,6).

Mein Gott hat sich für mich kaputtgeliebt, für mich Sünder, mich Versager. Ich bin gar nicht in der Lage alles Höckerige und Unebene in meinem Leben wegzuräumen.

Tröstet mein Volk und sagt ihm, dass ihre Sünde vergeben ist. Dann sehe ich den Vater mit brutverschmierten Händen das Kreuz halten und der Welt vorhalten und uns zurufen: „Das Kreuz Jesu, das ist meine Gabe an euch!, so stehe ich zu euch, dass all eure Sünde auf ihn geladen ist. Das ist doch der Weg Gottes durch diese Wüste!“

Wer könnte unserm Gott Wege bahnen in der Welt? Wir können unser Leben aufräumen, ja, aber mehr können wir nicht, wir sind unnütze Knechte, mehr nicht. Könnte es sein, dass Gott hier gar nicht zu uns redet, sondern zu sich selbst? Deutlich wird das ein wenig später, wo er ausdrücklich sagt: „ICH will alle meine Berge zum ebenen Wege machen und meine Pfade sollen gebahnt sein“ (Jes. 49,11).

Gott schafft sich seine Wege selber und ich nenne nur ein **paar Meilensteine** dieses Weges: Der **Stall von Bethlehem** und das **Zollbüro des Zachäus**, das **Grab des Lazarus** und die **Frau am Brunnen** und der **Blinde**, der wieder sehen kann und das **Kreuz auf dem Hügel Golgatha** – das sind Meilensteine auf dem Weg, den Gott geht und auf dem er seine Herrlichkeit offenbart für alle Menschen, auch für Dich! Das ist Gottes Straßenbauprogramm, das sind Wege, die er selbst für uns asphaltiert hat. Gott bahnt sich selbst einen Weg zu uns Menschen. ER macht tatsächlich den Weg für unsere Erlösung frei.

Bereitet dem Herrn den Weg!

3. Trostwort: Gottes Wort

Nicht ohne Grund folgen unmittelbar darauf die trostlosen Bilder von Vergänglichkeit und Vergeblichkeit.

Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. **Unser Körper**, sinkt in den Staub; alles, was wir mit unsern Augen schauen, vergeht. Der Christbaum, der jetzt vielleicht noch schön grün im Garten oder auf dem Balkon steht: in 3

Wochen ist er trostlos anzuschauen. Alles vergeht!

So ist es auch mit allem was **wir Menschen schaffen**; was nicht in der Gemeinschaft mit Gott getan wird, was nicht in der Kraft des Wortes und Geistes Gottes gearbeitet wird, alle Güte, Frömmigkeit, Rechtschaffenheit, alle Tugenden, sie mögen glänzen und einen großen Namen haben; vor Gott ist es Fleisch, das verdorret wie Gras und abfällt wie des Grases Blume.

Wir mühen uns ab, Jahr aus, Jahr ein; wir rennen und laufen und haben hohe Gedanken. Im einem Song der Band ‚Dritte Wahl‘ heißt es:

All meine Träume und Ziele
Sind plötzlich vom Winde verweht
Was bleibt ist nur die Gewissheit
Das alles vergeht (2017)

Aber, dass etwas bleibt und nicht vergeht, **das wünschen wir uns doch**. Die beglückende Beziehung zum Ehepartner soll bleiben und der Erfolg im Beruf. Geldanleger wollen bleibende Werte und überlegen sich, ob sie aufs Sparbuch, auf Aktien, oder auf Gold und Sachwerte setzen.

Wo holen wir uns den Trost angesichts der Tatsache, dass wir der Vergänglichkeit unterworfen sind? Jesaja sagt ja selbst „Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: **Was soll ich predigen?**“

Und jetzt hören wir im 1. Vers von Jes. 40 wieder: **„Tröstet, tröstet mein Volk!**, spricht euer Gott.“ wir sollen getröstet werden, **aber wie?**

Es stimmt eben nicht, was als **Motto** über dem Eingangstor eines Freimaurerfriedhofs in Berlin zu lesen ist: „Schafft hier das Leben gut und schön, kein Jenseits ist, kein Aufersteh’n?“ Ich bin froh und dankbar, dass ich ganz andere Friedhofstore kenne, Friedhofstore, die unsere Hoffnung verkündigen. Über diesen Toren kann man lesen: „Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“ Und: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“

Wie kommt es, dass Christen so etwas ganz anderes über ihre Friedhofstore schreiben? Der Bibelvers in **Jesaja** geht ja noch weiter und gibt uns zu unserem Trost die mächtige Antwort: **„aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.“**

Gottes Wort bleibt in Ewigkeit. Wir gedenken ja gerade der 500 Jahre Reformation in unserem Land. „Verbum dei manet in aeternum“ Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Rolf Scheffbuch erzählt einmal dazu: Wir verstehen doch den Spott von dem Oberregierungsrat Dr. Dagobert Dürr, 1939 im Berliner Reichspropagandaministerium als eine Delegation von württembergischen Handwerksmeistern und Landwirten nach Berlin gereist war, als sie einen der führenden Prediger der bekennenden Kirche widerrechtlich ins KZ gebracht haben, da sind diese einfachen württembergischen Kirchengemeinderäte losgefahren mit dem Nachtschnellzug nach Berlin um zu protestieren, sind in die Ministerien gegangen und der Landwirt Stoß von Radelstätten und der Schneidermeister Moll von Kirchheim sind hinein in die Höhle des Löwen ins Propagandaministerium von Josef Göbbels und sind abgefertigt worden von diesem Herrn Dagobert Dürr: „Was wollen sie hier überhaupt? In unserem deutschen Staat gilt nur noch: Ein Reich, ein Volk, ein Führer, und der befiehlt!“ Und da haben sie gesagt: „Nein! Unser Gott hat befohlen, ‚Ihr sollt meine Zeugen sein!‘ und der den sie da eingesperrt haben hat nichts Böses getan, er hat nur Gottes Befehl gefolgt!“ Da hat dieser Dr. Dürr aufgelacht: „Ha, jetzt kommt ihr wieder mit eurer Judenbibel! In 10 Jahren fragt kein Mensch mehr nach eurer Judenbibel!“ Nun, nach 10 Jahren waren die Kirchen in Deutschland so voll, wie sie seit 1914 nicht

mehr gewesen waren. Das WG bleibt. Es bleibt über alles Weggefegt-werden der Trends unserer Zeit. Das WG bleibt!

Diese Gewissheit hat Christen in schwierigen Zeiten Kraft und Mut gegeben, durchzuhalten und Jesus zu bekennen. **Die Barmer Erklärung**, mit der sich evangelische Christen in der schweren Zeit des Dritten Reiches gegen alle politische und weltanschauliche Verführung zu Jesus Christus bekannt haben, schließt mit den Worten: „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.“

Es ist das **mächtige, wirksame Wort**, mit dem Gott diese Welt geschaffen hat, das Wort, mit dem er **Israel** zu seinem Volk berufen hat. Durch **Jesus ist dieses Wort in unsere Welt gekommen**. Mit diesem Wort hat unser Herr uns **zum Glauben** gerufen und unser Leben neu gemacht. Durch sein Wort stärkt er uns an jedem neuen Tag.

Kraft für die Gegenwart und die Hoffnung auf die zukünftige Ewigkeit.

4. Trostwort: Gottes Kommen

Am **Anfang** stand eine **Aufforderung**, und am **Ende** steht wieder eine **Aufforderung**, eine Freudenbotschaft gilt es weiterzusagen: „Siehe, da ist euer Gott! ER kommt gewaltig!“ Und dann werden wir Gottes Herrlichkeit sehen, **was ist das für eine Herrlichkeit**. Vers 11. Das ist ein strahlender Gott, einer der vorangeht. Kleine Viehhirten sind bis heute in Israel angesehen wie bei uns die Müllmänner, die in Dreck und Mief schaffen. Siehe, das ist euer Gott. Er sieht es als seine größte Aufgabe an uns schwache Schäflein zu tragen, zu lenken, zu führen.

Er bagatellisiert nicht den **Wüstenweg**, er verharmlost den **Steppenweg** nicht, aber er sagt, und so steht es hier: „Du bist nicht allein, ein Hirte ist da, der den Weg kennt, ein Hirte ist da, der trägt, ein Hirte ist da, der bis zum Ziel kommt. Die Freude ist randvoll, der Jubel ist nicht mehr zu überbieten, diese Lieder klingen durchs ganze Land. Wohl ist Jerusalem noch weit, aber, aber bis dahin schaffen wir's mit diesem Hirten.“

Genau das, wird uns heute morgen wieder gesagt, **heute haben sich wieder einige auf den Glaubensweg gemacht**, vieles haben sie hinter sich gelassen, dann kam kein Schlaraffenland, sondern die Wüste. Und dann kam kein Paradies, sondern die Steppe. Dann kam kein Schatten, sondern die Hitze. Christen sinds, die so fragen: „Wie finde ich den Weg durch den Irrgarten dieses Lebens? Wie komme ich denn dort am Ziel an? Wie?“ Jesus sagt: „Ein Hirte ist da, er wird seine Herde weiden und die Mutterschafe führen, ein Hirte ist da, er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen, ein Hirte ist da, der wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen.“ Also endlich einer, der nicht **treibt**, sondern **trägt**. Endlich einer, der nicht **ausnimmt**, sondern **annimmt**, endlich einer, der mich nicht in **Bausch und Bogen** verdammt. Sondern einer, der mich im **Bausch seines Gewandes und im Bogen seines Armes trägt**. Verstehst Du jetzt König David wenn er singt: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ... fürcht ich kein Unglück, denn du bist bei mir“

Und nun frage ich: „Ist dieser Trost nicht sagenhaft?“